Mittwoch, 7. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10641.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

B. A. C. **Rückblick auf die allgemeine Debatte über den Staatshaushaltsetat.**

Die erste Berathung über den Staatshaushaltsetat ist vom Abgeordnetenhause in einer Sitzung zu Ende geführt worden. Mehr als mit dem Etat selber beschäftigten sich die Redner mit dem Anleihegesetz, dessen Inhalt in Wahrheit einen wesentlichen Theil des Etats bildet. Die dabei zu Tage getretenen Gesichtspunkte lassen sich in zwei Abschnitte zusammenfassen, deren einer die materielle, deren anderer die formelle Seite der Sache betrifft. Es fragt sich erstens, ob gegenwärtig die Bauthätigkeit in den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung über das gewöhnliche Maaß hinaus verstärkt werden soll mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitslöhne verhältnißmäßig nicht hoch, die Materialienpreise billig und in manchen Landestheilen die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die wegen des Stillstehens vieler industriellen Etablissements in schlechten Verhältnissen lebende Arbeiterbevölkerung dringend wünschenswerth ist. Es fragt sich zweitens, ob die Mittel zur Bestreitung der dadurch bedingten Ausgaben der Staatsverwaltung, soweit sie über die gewöhnlichen extraordinären Bewilligungen hinausgehen, durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Es fragt sich drittens, in welcher Form diese Bewilligung erfolgen soll, ob über das nächste Etatsjahr hinaus oder nur für dieses, und weiter ob die Regierung alsbald ermächtigt werden soll, den gesammten Betrag der Anleihe aufzunehmen oder ob ihr diese Ermächtigung immer nur für die im nächsten Etatsjahr zur Verwendung gelangende Rate ertheilt werden soll. Wie die Debatte ergeben hat, ist so ziemlich allgemein im Hause die Meinung vorhanden, daß die Bauthätigkeit des Staates allerdings zu erhöhen sei und daß die zu diesem Zwecke nothwendige Verstärkung der im Etat ausgeworfenen Mittel aus einer Anleihe entnommen werden soll. Als maßgebend für die Anweisung der betreffenden Ausgaben auf die Anleihe wurde der Gesichtspunkt bezeichnet, daß für die Fortsetzung begonnener Staatsbauten die Mittel aus den laufenden Einnahmen, daß dagegen für gewisse Gruppen von neuen Bauten, wohin zum Beispiel die Justizbauten, die in Folge der neuen Justizorganisation nothwendig geworden sind, und die in großem Umfange projectirten Wasserbauten gehören, die Mittel aus der Anleihe zu entnehmen seien.

Dieses die materielle Seite der Sache; was die formale Seite betrifft, so steht fest, daß bei der Beschlußfassung über das Anleihegesetz ebenso sehr die Rücksicht auf die Verfassung und auf das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses, wie die Sorge für eine geordnete Finanzwirthschaft im vollsten Umfange wahrzunehmen sind. Es muß zu diesem Zweck das Anleihegesetz in eine materielle Verbindung mit dem jeweiligen Budget gebracht werden. Die Ausgaben, welche aus den, durch die Anleihe zu beschaffenden Mitteln gemacht werden sollen, müssen jedesmal in das Extraordinarium der verschiedenen Etats eingereiht werden, damit ebensowenig die Uebersichtlichkeit des Etats, wie das Recht des Abgeordnetenhauses, die jährlichen Ausgaben in dem jedesmaligen Etatsgesetz zu bewilligen, beeinträchtigt werde.

Fraglich bleibt es, ob dieselbe Einschränkung wie in Bezug auf die Ermächtigung der Regierung zur Leistung der Ausgaben auch bezüglich der Aufnahme der Anleihe gemacht, das heißt, ob die Regierung zunächst nur für den zur Verstärkung der Bauthätigkeit im nächsten Etatsjahre erforderlichen Bedarf ermächtigt werden soll, eine Anleihe aufzunehmen, oder aber ob die Ermächtigung sofort für den ganzen Betrag der Anleihe ausgesprochen werden soll. Der Reichstag hat aus finanziellen Gründen die erste Alternative vorgezogen. Staatsanleihen, die über einen größeren Betrag lauten, lassen sich vortheilhafter unterbringen, weil dann die Regierung in der Lage ist, sich darbietende günstige Finanzconjuncturen zur Ausgabe von Obligationen auszunutzen, welchen Vortheil sie bei der Einschränkung ihrer Emissionsbefugnisse auf die jedesmalige Jahresrate ungenutzt vorübergehen lassen muß. Wir bemerken vorweg, daß es sich bei diesem Punkte lediglich um praktische Erwägungen handelt, und daß in der Wahrung des Budgetrechts des Abgeordnetenhauses wohl alle Parteien einer Ansicht sind. Um eine Prinzipienfrage handelt es sich hier nicht.

Außer mit dem Anleihegesetz beschäftigte sich das Haus in der Generaldebatte über den Staatshaushaltsetat auch mit der Frage der Finanzreform. Es pflegt bei allgemeinen Besprechungen über Finanzreformen sehr wenig herauszukommen, weil jeder sich scheut, bestimmte Vorschläge zu machen. Eine jede „Reform“ aber ist, so lange nicht über bestimmte Vorlagen oder Anträge in concreto gesprochen wird, ein bloßes Wort, mit welchem der Eine diesen, der Andere jenen Sinn verbindet. Die neuliche Debatte hat insofern eine Klärung gebracht, als auf einer Seite des Hauses die Meinung hervorzutreten schien, man müsse durchaus mehr Einnahmen haben. Dem gegenüber wurde von einer andern Seite daran festgehalten, daß diese Frage so lange zurückzutreten habe, als der Beweis noch nicht erbracht sei, daß mehr Einnahmen, insofern sie nicht von selber sich ergeben, überhaupt nothwendig seien, um die Bedürfnisse des Staats zu bestreiten. Man kann wohl sagen, daß die letztere Anschauung von der gesammten liberalen Partei getheilt wird. Dagegen wurde allseitig anerkannt, daß ein wesentlicher Theil des Reformplanes darin bestehen würde, dem Reiche eine Erhöhung seiner eigenen Einnahmen zu verschaffen und dabei, sei es innerhalb der bestehenden Steuerformen, sei es gelegentlich der Bewilligung neuer Steuern, Compensationen der Belastung zu bewirken. Erfreulicherweise stellte sich bezüglich der Wahrung des Budgetrechtes, welches in der jährlichen Bewilligung der Einnahmen nicht minder als der Ausgaben besteht, eine Uebereinstimmung unter den liberalen Mitgliedern des Hauses heraus. Eine solche Ausübung des Budgetrechtes gehört in Preußen noch zu den bisher unerfüllt gebliebenen Desiderien; im Reiche beruht es auf der Einrichtung der Matricularbeiträge. Sollte die Bedeutung dieser von der Bewilligung des Reichstags abhängenden Einnahmen des Reiches durch eine Erhöhung der eigenen Einnahmen desselben eine Schmälerung erfahren, so muß irgend eine andere Form dafür gefunden werden, um das volle Budgetrecht des Reichstags zu wahren. Dieses Verlangen ist ein so berechtigtes, daß der Finanzminister Camphausen erklärte, er würde nicht zugeben, daß das Budgetrecht der Volksvertretung verkümmert werde. Herr Camphausen sagte damit nichts Neues, er hat nur einen Ausspruch, den er früher bereits im Reichstage gethan hat, mit größerer Bestimmtheit wiederholt. So hat denn die Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses eine erfreuliche Uebereinstimmung zunächst der liberalen Partei in Bezug auf die in die Etatsberathung einschlagenden Prinzipienfragen bestätigt und auch, was die Regierung betrifft, Aussichten auf eine ersprießliche Behandlung der zunächst sich aufdrängenden praktischen Fragen eröffnet.

Deutschland.

N. Berlin, 5. Novbr. Der Abg. Gneist hat zum Etat des Ministeriums des Innern folgenden Antrag gestellt: „In Erwägung, daß der Geschäftsumfang des Oberverwaltungsgerichts seit der letzten Berathung über dessen Etat vom 15. Februar d. J. sich um mehr als das Anderthalbfache vermehrt hat und demgemäß die Theilung des Gerichtshofes in zwei Senate nothwendig geworden ist; in Erwägung, daß die im Etat vorgesehene Besetzung des Gerichtshofes mit 2 Präsidenten und 8 Räthen im Hauptamt weder zur Bildung zweier Senate, noch zur Erledigung der laufenden Geschäfte ausreichen wird; in Erwägung daß seit Aufstellung des Etatsentwurfs kein Mitglied im Nebenamt durch den Tod ausgeschieden ist und eine fernere Aushilfe durch Mitglieder im Nebenamt oder Ergänzungsrichter nach Lage der Gesetzgebung unzulässig ist, in den Staatshaushaltsetat zwei weitere Rathsstellen bei dem K. Oberverwaltungsgericht aufzunehmen und demgemäß Kapitel 92 Titel 1 statt „8 Räthe“ zu setzen: „10 Räthe“ und zu erhöhen die Summe der Gehalte von 102 300 Mk. auf 119 700 Mk und im Kapitel 92 Titel 5 die Wohnungsgeldzuschüsse von 25 080 Mk. auf 27 480 Mk.“ Die Justizvorlagen, welche bisher dem Landtage zugegangen sind, enthalten zwar allgemeine Gesichtspunkte; eine Erörterung derselben kann aber in fruchtbringender Weise erst stattfinden, wenn das prinzipiell weit wichtigere Gesetz über die Einführung der Reichsjustizgesetze in Preußen eingebracht sein wird, da die ersterwähnten Gesetze gleichsam nur das Resultat, nicht aber die dasselbe bedingenden Factoren enthalten. Die erste Berathung dieser Gruppe von Gesetzen steht demnach nicht vor kommender Woche zu erwarten.

— Die Commission für Berathung der technischen Unterlage eines Gesetzes zum Schutze gegen die Fälschung der Nahrungs- und Genußmittel, wie gegen die gesundheitsgefährliche Anfertigung von Haushaltungs- und anderweitigen Gebrauchsgegenständen ist hier eingetroffen und hat ihre Sitzungen im kaiserlichen Gesundheitsamte am heutigen Tage begonnen. Derselben gehört u. A. auch Dr. Zinn, Mitglied des Reichstages, und der Oekonomierath Hausburg, Generalsecretär des deutschen Landwirthschaftsrathes, an.

* Die in der Thronrede angekündigte Novelle zur Städteordnung ist im Entwurf von dem Geh. Regierungsrath v. Brauchitsch fertig gestellt worden und bildete in den letzten Tagen den Gegenstand von Conferenzen im Ministerium des Innern, denen der Minister Friedenthal präsidirte. Schwerlich wird die Vorlage vor Ende dieses Monats an den Landtag gelangen.

* Die in diesen Tagen verbreiteten Nachrichten, nach denen die Berufung des Reichstages zum Februar in Aussicht genommen sei und die Vorlagen für denselben sich auf das Budget und einen Gesetzentwurf über die Einführung der Reichsjustizgesetze beschränken würden, werden officiös als völlig grundlos bezeichnet.

— Unter dem Vorsitze des Präsidenten v. Bennigsen traten am 1. d. M. die Abgeordneten aus der Provinz Hannover zu einer Besprechung zusammen. Es handelte sich darum, die Regierung und den Landtag zu veranlassen, in dem Justizorganisationsgesetze die Stadt Stade auch zum Sitze eines Landgerichts zu erheben; in dem Entwurfe ist Stade dem Landgerichte Verden unterstellt, welches 400 000 Einwohner umfaßt. Es wird geltend gemacht, daß Stade gar keine Verkehrswege hat und deshalb nur ein kleines Landgericht erhalten soll. Wie verlautet, hat der Justizminister hiergegen keine Bedenken, und es wird sich nur darum handeln, vom Finanzminister die Mittel zu erhalten. — Gegen die Bestimmung des Entwurfs, daß die Provinz Hessen-Nassau in Kassel und Frankfurt zwei Oberlandesgerichte erhalten soll, macht sich, wie man der „Frankf. Ztg.“ von hier schreibt, vorzugsweise bei denjenigen Abgeordneten eine Opposition geltend, deren Wahlkreise bei den Landgerichten übergangen sind, indem nach ihrer Meinung die Kosten eines doppelten Oberlandesgerichts besser der Errichtung noch einiger Landgerichte zu Gute kommen könnten.

— Die Wahl des socialdemokratischen Landtagsabg. Brätter ist, wie aus Gera gemeldet wird, von dem Landtage für ungiltig erklärt, da derselbe nicht Brätter, sondern Goßler heiße; Brätter sei der Name seines Pflegevaters. Da werden die Socialisten nunmehr wohl Herrn Goßler, nicht Herrn Brätter in den Landtag wählen.

φ Posen, 3. Nov. Die langen Winterabende haben sich eingestellt und mit ihnen ist auch das Vereinsleben wieder neu erwacht. Im Verein junger Kaufleute hat Prof. Kinkel an drei Abenden gesprochen und Lessing, Grillparzer und das englische Familienleben aus eigener Anschauung näher erörtert. Kinkel's harmlose Natur wurde freilich von den Polen zu einer kleinen Demonstration benutzt: diese veranstalteten ihm zu Ehren ein kleines Diner, auf dem man in patriotischen Träumen geschwärmt haben soll. Das ist nun zwar nicht gefährlich, aber für Kinkel vielleicht insofern unangenehm, als es hier schwerlich als Vortragender wieder auftreten kann, was nach einer gewissen Seite immerhin bedauerlich ist. Im Handwerker-Verein recitirte der Hofschauspieler Gustav Müller Shakespeare's Othello und nächstens wird Paul Wislicenus über amerikanische Zustände sprechen. Sie sehen, daß ich nur von Gästen als Vortragenden rede, denn diese erfreuen sich hier noch mehr wie anderwärts eines dankbaren Auditoriums, während die einheimischen Redner, selbst wenn sie noch selten aufgetreten und auch zu uneigennützigen Zwecken sprechen, keine gefüllten Säle antreffen. Das erstreckt sich auch auf das politische Leben. Im Wahlvereine

Die Feier bei der Leiche des Grafen Wrangel.

△ Berlin, 5. November.

Heute Nachmittags um 3 Uhr fand die feierliche Ueberführung der Leiche des General-Feldmarschall Grafen Wrangel vom Sterbehause nach dem Stettiner Bahnhof statt. Tausende waren herbeigeströmt und füllten Kopf an Kopf die Straßen, durch welche der Leichenzug passiren sollte. Ein herrlicher sonnenheller Herbsttag war der Absicht günstig, einem der originellsten Männer Berlins die letzte Ehre zu erweisen. Die zur Leichenparade befohlenen Mannschaften der Garnison hatten sich in drei Treffen auf dem Pariser Platz aufgestellt. Im Sterbehause erschien von 2½ Uhr ab die Trauerversammlung. Kurz vor 3 Uhr traf der Kaiser, begleitet von dem Kronprinzen, den Prinzen Carl, Friedrich Carl, Georg und August von Würtemberg ein. Außerdem versammelten sich die Generalität, die sämmtlichen in Berlin, Potsdam und Spandau stehenden Stabsoffiziere, die Minister, viele Mitglieder des diplomatischen Corps, Deputationen der städtischen Behörden (der Verstorbene war Berliner Ehrenbürger), Deputationen der Kaufmannschaft und viele andere Corporationen. Die Räume im Sterbehause waren weitaus zu klein, um die Versammlung zu fassen. In einem Saal des ersten Stockes stand der Sarg, umgeben von hochstämmigen Topfgewächsen und 4 Kandelabern, von der Decke herab hing die mit schwerem Flor umhüllte Krone. Der Metallsarg war mit Palmen, Kränzen und Blumen förmlich überschüttet. Zu Häupten prangte, umgeben von einem Lorbeerkranze, den die Kaiserin gesendet hatte, der decorirte Helm, die Epauletten und die Schärpe des Heimgegangenen, davor der Ehrensäbel mit dem in Brillanten gefaßten Gefäß, den der Kaiser dem Feldmarschall zum 80jährigen Dienstjubiläum geschenkt hatte, Klinge und Scheide gekreuzt. Die zum Schmuck des Sarges verwendeten Kränze rührten sämmtlich von Mitgliedern der königlichen Familie her, einen prächtigen Kranz hatte u. A. auch die Großherzogin von Baden gesandt. Drei breite, lang herabhängende Bänder prangten am Fußende des Sarges: ein schwarzes mit Golddruck, ein hellblaues mit Silber- und ein orangefarbiges mit Goldstickerei, Widmungen des österreichischen Dragoner-Regiments und der beiden preußischen Regimenter, deren Chef der Verstorbene war. 6 mit Kissen bedeckte Sessel umgaben den Sarg, 2 am Fußende trugen den Marschallstab und die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens. Die übrigen waren mit den Großcordons und den verschiedenen Decorationen des Verstorbenen bedeckt. Davor waren im Halbkreise 2 Reihen Stühle für den Kaiser, die Prinzen und die nächsten Leidtragenden aufgestellt, daneben waren Plätze für die Feldmarschälle und die höchsten Militärchargen reservirt. Der Domchor, welcher hinter den Pflanzengruppen aufgestellt war, eröffnete die Leichenfeier. Es folgte die kurze Gedächtnißrede des Gen.-Superintendenten Dr. Büchsel und abermaliger Gesang, dann wurde der Sarg von 8 Unteroffizieren auf den offenen Leichenwagen gehoben, den sechs, von kgl. Dienern geführte Pferde zogen. Als der Sarg im Portal sichtbar wurde, rührten die Trommler das Spiel, und die Musikcorps bliesen einen Choral. Dann setzte sich der Zug in folgender Ordnung in Bewegung: Vorauf ritten die Trompeter der Garde-Kürassiere, dann folgte je eine Escadron der Kürassiere mit der Standarte, des 1. Garde-Dragoner-Regiments, des 2. Garde-Ulanen- und des 2. Garde-Dragoner-Regiments, je ein Bataillon des 2. Garde-Regiments zu Fuß, des Kaiser Alexander- und des Kaiser Franz-Regts., dann des Musikcorps und 12 Geschütze der Garde-Feld-Artillerie. Hierauf folgte der Commandeur des 3. Kürassier-Regiments „Graf Wrangel“, Oberst v. Bernhardi, mit dem Commandostabe des verstorbenen Marschalls, hinter ihm 6 Regiments-Commandeure, welche die Orden des Verstorbenen trugen. Der Commandeur des österreichischen 2. Dragoner-Regiments, Oberst Ueberfeld, trug den österreichischen Stephans-, der russische Militär-Attaché den russischen Andreas-Orden. Jetzt erst folgte der Leichenwagen, hinter demselben wurde das Leibpferd des Verstorbenen geführt, welches die Dienerschaft umgab und nunmehr folgte eine glänzende Gruppe von Offizieren aller Waffen und Grade. An ihrer Spitze schritten in der ersten Reihe der Kronprinz in der Uniform seines Pommerschen Kürassier-Regiments, in der rechten Hand den Marschallsstab tragend, uud der Prinz Friedrich Carl in der Uniform der Garde-Husaren, gleichfalls mit den Marschallsabzeichen. Zur Rechten und Linken dieses Theiles des Leichenzuges bildeten Mannschaften der Garde-Füsiliere eine bewegliche Chaine; den Offizieren folgten die 6spännigen kaiserlichen und prinzlichen Galawagen und viele andere Wagen. So nahm der Zug seinen Weg durch die Linden, die Neue Wilhelms-, Louisen- und Invaliden-Straße nach dem Stettiner Bahnhofe. Dort zur Rechten des Empfangsgebäudes formirte sich die Leichenparade wieder in drei Treffen, und nun wurde der Sarg, während die Truppen das Gewehr präsentirten, von den 8 Unteroffizieren, welche zu beiden Seiten dem Leichenwagen gefolgt waren, von dem Wagen gehoben und in die Vorhalle zum Kaisersaal getragen. Hier sollte die Leiche, umgeben von einer Ehrenwache, bis 8 Uhr Abends verbleiben, um dann mit einem Extrazuge nach Stettin befördert zu werden. Derselbe bestand aus einem Gepäckwagen, 1 eigens hergerichteten und decorirten Güterwagen, der den Sarg aufnahm und etlichen Waggons für ein Gefolge von einigen 20 Personen. — Der Abend war längst herangekommen, als die Truppen, welche die Leichenparade abgegeben hatten, mit klingendem Spiel in ihre Kasernen zurückkehrten.

Die deutsche Socialdemokratie*).

II. Karl Marx.

Nicht Liebknecht und Schweitzer traten zuerst die Erbschaft Lassalles an, der Führer der socialdemokratischen Partei, die von Beginn an eine autokratische Verfassung besaß, wurde der Londoner Marx. An glänzenden Geistesgaben, organisatorischem Talente, politischem Scharfblick dem Verstorbenen weit nachstehend, überragt er denselben an eiserner Consequenz der Lebensanschauuug und nahezu unabsehbarem Umfange nationalökonomischen Wissens. Unsere untergeordneten Socialistenführer stehen den französischen und englischen bedeutend nach, kein Land hat aber eine Gestalt durch seine socialistische Bewegung hervorgebracht, welche sich an historischer Größe mit diesen beiden vergleichen ließe. Brennenden Ehrgeiz und unerhörte Arbeitskraft besitzen beide, Lassalle aber war eine Maccabäernatur, glühender Impulse und einer nationalen Begeisterung von echtem Gehalte fähig, Marx war berechnend, kalt, er lebte in den eisigen Regionen eines abstracten Kosmopolitismus. Die Leidenschaft Lassalle's bleibt uns menschlich immer sympathischer, als das kalte, schlangengleiche Wesen von Marx. Bei keinem unserer bedeutenden Gelehrten haben großartige Kenntnisse so wenig sättigend auf den Charakter gewirkt wie bei Marx; die versöhnende Weihe der Wissenschaft sichert Lassalle's Gestalt selbst in den trübsten Wirbeln seines Lebens die menschliche Theilnahme auch seiner heftigsten Gegner.

Marx ist 60 Jahre alt, hatte Jura studirt, leitete in den vierziger Jahren die Rheinische Zeitung zugleich so rücksichtslos und so vorsichtig, daß man von Berlin einen eigenen Spezialcensor nach Köln sandte. Das Blatt wurde durch Machtspruch verboten. Das Studium von Fragen des materiellen Interesses hatte Marx zu der Einsicht gebracht, daß nicht der Staat, sondern die bürgerliche Gesellschaft die Sphäre sei, in welcher der Schlüssel zum Verständniß des geschichtlichen Entwickelungsprozesses der Menschheit zu finden sei. Er wollte diese Gesellschaft in Frankreich und England studiren. Seine ersten schriftstellerischen Arbeiten (1847) kennzeichnen ihn als Vorkämpfer des internationalen Proletariats. Mit Engels gemeinsam veröffentlichte er das Manifest der communistischen Partei. Es heißt da: „Die Kosten, die der Arbeiter verursacht, beschränken sich fast nur auf die Lebensmittel, die er zu seinem Unterhalte und zur Fortpflanzung seiner Race bedarf.“ Er fordert u. A. Confiscation des Eigenthums aller Emigranten und Rebellen. Die Bourgeoisie wird

*) Vergl. Nr. 10633 d. Ztg.

hielt unser Abgeordneter — Justizrath **Pilat** — vor seinem Abgange nach Berlin einen politischen Vortrag, aber es war nicht der vierte Theil der Vereinsmitglieder anwesend: der Redner wurde nicht erwärmt und der Versuch, eine Debatte an den Vortrag zu knüpfen, verlief im Sande. Diese Thatsache ist allerdings sehr zu bedauern. Bis jetzt war in den Städten doch das liberale Element unbedingt vorherrschend und was mehr sagen will, auch politisch regsam und thätig. So war es wenigstens bei uns in Posen, aber es scheint nun anders werden zu sollen; die früheren Majoritäten wollen sich nicht überzeugen lassen, daß eine Verschiebung des politischen Schwerpunktes nach der rechten Seite hin sich mehr und mehr vollzieht, und daß das frei-conservative Ministerium allmälig zerfällt oder zu derjenigen Partei übertreten muß, die seit 11 Jahren zu einer für uns wohlthätigen Unthätigkeit verurtheilt war, falls es nicht eine selbstbewußte und einige liberale Majorität im Abgeordnetenhause sich gegenüber weiß. Große Kreise der Bevölkerung scheinen für eine liberale Frage kein rechtes Verständniß mehr zu haben, und wie in religiösen Dingen, so herrscht auch in der Politik eine Indifferenz, die nicht nur den Stand der Gewerbetreibenden, sondern auch die Gebildeten der Nation mehr und mehr erfaßt, die einen, weil sie es müde werden, immer und ewig am Gewebe der Penelope arbeiten zu sollen, die andern, weil ihre liberalen Errungenschaften in der Ausführung eine ganz andere und meist durchaus nicht gewollte Gestalt annehmen, die dritten endlich, weil sie im steten Kampfe mit Streberei und dergleichen nicht immer wie die Don Quixote der biedern Geradheit und Ehrlichkeit behandelt sein wollen. Ich will an dieser Stelle gewiß nicht hohe Politik treiben, sondern nur die Stimmung wiedergeben, die hier häufig genug laut wird und muß wenigstens in einem Punkte exemplificiren. Als die Kreisordnung in Angriff genommen und die Provinzialordnung in Aussicht gestellt wurde, da hat Jedermann im ganzen Staate erwartet, daß an diese neuen Schöpfungen der Selbstverwaltung eine Minderung der staatlichen Verwaltungsbeamten, namentlich der Bezirksregierungsbeamten geknüpft sein würde. Die Hoffnung ist nicht nur nicht erfüllt worden, sondern wenn eine Aeußerung vom Ministertische her recht verstanden wird, so ist es gerade dieses Moment, welches die Sistirung der Selbstverwaltungsgesetze und Einrichtungen in erster Linie veranlaßt. Noch wiegt sich das preußisch-deutsche Staatsschiff stolz und sicher auf ruhigen Wellen, aber verderbliche Bohrwürmer haben sich an seine Planken geheftet. Kampf gegen den Parasitismus in seinen unzähligen Formen ist die Charaktersignatur unserer Zeit: ihn glorreich zu bestehen erfordert es mehr Ausdauer als Muth; möge der erstere uns immer schützend zur Seite stehen.

Posen, 5. November. Neuerdings sind hier mehrere **polnische Druckschriften** und zwar: die „Trauerrede zu Ehren des verstorbenen Priester Johannes Kozmian“, „die neueste Prophezeiung des heiligen Vaters Pius IX. über Polen“ und der „Piast“, polnischer Volkskalender für das Jahr 1878, auf Beschluß des hiesigen Kreisgerichts wegen Beleidigung der preußischen Staatsregierung mit **Beschlag** belegt worden. (P. Z.)

München, 3. November. Bezüglich der wegen der **Simultanschulen** in München an die Kammer der Abgeordneten gelangten Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte wird vom Ausschuß-Referenten Herrn Abg. Subregens Dr. Ludwigs beantragt: die Beschwerde als begründet zu erachten; der Correferent, Abg. Fleischmann, ist jedoch der Ansicht, daß die Beschwerde unbegründet sei. Bei der Berathung dieser Beschwerde in der Kammer soll die „Schulfrage“ überhaupt zur Erörterung gelangen, und es sollen deshalb voraussichtlich umfassende Debatten in Aussicht stehen.

Straßburg, 2. Nov. Ein recht erfreuliches Streben und eben solche Erfolge bekundet der Ende 1875 hier begründete „**Volksbildungs-Verein** für Elsaß-Lothringen“, wenn schon derselbe bisher sein Wirken wesentlich auf Straßburg beschränkte. Der wichtigste Zweig des Vereins ist die hiesige „Fortbildungsschule“, neben ihr besteht eine Volksbibliothek und während der Wintersonntage unentgeltliche öffentliche Vorträge. Die Abendcurse der Fortbildungsschule, in denen Deutsch, Französisch, Englisch, Rechnen und Buchführung Raumlehre, Erdkunde, Geschichte, Zeichnen, Stenographie und Turnen gelehrt wird, wurden in den beiden Vorjahren von 225 bez. 325 Schülern im Alter von 14 bis 40 Jahren besucht. Auch Militärs pflegen an diesen Cursen theilzunehmen. Die Bibliothek des Vereins zählt 404 Bände. Für das Zustandekommen und den Fortschritt des Vereins ist man in erster Linie dem einheimischen Professor Goguel und dem eingewanderten Lyceal Oberlehrer Bartholdy zu Danke verpflichtet.

Schweiz.

Bern, 3. Novbr. Dem „W. Landb.“ wird gemeldet: Die Militärsection der nationalräthlichen Commission für Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes schlägt für 1 900 000 Fr. **Ersparnisse in der Militärverwaltung** vor, will jedoch die neue Organisation nicht abändern, sondern durch ein zu erlassendes Gesetz einzelne Bestimmungen derselben suspendiren oder successive ausführen. — Der bernische Große Rath wird am Montag, den 19. d. M., zusammentreten. Unter seinen Tractanden befindet sich u. A. die Frage der Verfassungsrevision. — Die **Zolleinnahmen** betrugen in den ersten 9 Monaten dieses Jahres 12 603 135 Fr., 1 576 249 Fr. weniger als im Vorjahre. — Gemäß der Militärorganisation hat der Bundesrath die Errichtung einer besondern **Militärabtheilung am Polytechnikum** angeordnet; in derselben sollen gelehrt werden: Kriegsgeschichte, Taktik, Heeresorganisation und Heeresverwaltung, Waffenlehre und Schießtheorie, Fortification. — Der schweizerische Feuerwehrverein wünschte einen Bundesbeitrag an die Kosten eines **Feuerwehrcurses**. Der Bundesrath hat wegen der jetzigen Finanzverhältnisse verneinend geantwortet; es scheine ihm auch, daß zunächst die Cantonsregierungen, Gemeinden und Versicherungsgesellschaften mit Unterstützungen eintreten sollten. — Bei der **eidgenössischen Abstimmung** am 21. erschienen in dem ultramontanen Dörfchen Villariaz, Canton Freiburg, von 46 Stimmberechtigten nur 20 an der Urne; das Abstimmungsprotokoll verzeichnet über 46 abgegebene Stimmen. Wer hat sie abgegeben? Natürlich ein Mitglied des Wahlbureaus, das sich zudem die Mühe gab, alle 26 Zettel mit einem Nein zu versehen. Aehnliches ist früher auch im Canton Uri geschehen. „Der Zweck heiligt die Mittel“. Der Winterthur. „Landbote“ äußert Folgendes: „Die Langsamkeit, mit welcher Wallis (von dem noch immer 5 Gemeinden fehlen) jeweilen sein Abstimmungsresultat nach Bern berichtet, wird verdächtig. Es fehlt diesem Canton nicht an Telegraphen, auch nicht an Communications-Mitteln bis zu den Telegraphenbureaux; die männliche Bevölkerung ist, soweit sie den Sommer über in den Alpen sich aufhält, in die Dörfer zurückgekehrt; alles also Umstände, die eine rasche Vereinigung und Bekanntgebung der Abstimmungsresultate erwarten lassen. Wenn trotzdem die Bekanntmachung sich bei den eidgenössischen Volksabstimmungen allemal so verzögert, so muß Wallis sich's gefallen lassen, daß der Verdacht rege wird, es werde dort mit der Abfassung der Wahlprotokolle gewartet, bis das Ergebniß aus anderen Cantonen bekannt sei, um je nach Bedürfniß durch nachträgliches Einlegen von so und so viel hundert oder tausend Stimmkarten eine Extraanstrengung zur Verwerfung der eidgenössischen Gesetze zu machen. Uebrigens ist's recht beschämend, daß wir in der Schweiz das Ergebniß der Volksabstimmung heute nach neun Tagen noch nicht vollständig kennen, während in Frankreich der Ausfall der Kammerwahlen schon 24 Stunden nach Oeffnung der Urne fast bis auf den letzten Mann bekannt war.“

Frankreich.

Paris 3. Novbr. Der Herzog von Broglie will es bis zum Ende seinem Collegen Fourtou gleich, wenn nicht zuvorthun. Er hält darauf, alle Stellen der **Magistratur** mit Anhängern seines Systems zu besetzen, um den Republikanern, wenn sie zur Gewalt kommen, die Repressalien so schwer als möglich zu machen und um, für den Fall, daß er selbst noch einmal ans Ruder gelange, einen Theil des Personals wenigstens schon bei der Hand zu haben. So brachte gestern das Amtsblatt wieder fünf oder sechs Spalten von Ernennungen im Richterpersonal. Die sicherste Folge dieses Verfahrens ist, daß Broglie den französischen Richterstand ebenso stark compromittirt, wie er sich selbst compromittirt hat. — Auch die **Preßplackereien** scheinen bis zur letzten Stunde des Ministeriums fortdauern zu sollen. So hat man eben noch eine Broschüre des Appellhof-Advokaten Mastier auf der Post und in der Druckerei in Beschlag nehmen lassen. Sie führt den Titel: „Laßt uns republikanische Generalräthe ernennen.“ Diese kleine Schrift war vorschriftsmäßig auf dem Ministerium eingereicht und man hatte ihr Erscheinen nicht beanstandet. Erst nachdem sie in 300 000 Exemplaren abgezogen und zur Versendung bereit war, legte man Beschlag darauf. — Die neue republikanische Mehrheit der Kammer hat schon zwei ihrer Mitglieder verloren. **Guyot Montpayraux** ist in der That wahnsinnig und man hat keine Hoffnung ihn zu heilen; und der Advokat **Louis Mie**, ein Deputirter der Gironde und einer der 363 (er gehörte in der vorigen Kammer der äußersten Linken an) ist einem Brustübel erlegen. — Gegen Hrn. **Joseph Reinach**, einen jüngeren, geachteten republikanischen Schriftsteller, ist wegen einer von ihm schon vor zwei Monaten veröffentlichten Flugschrift: „La République ou le Gâchis“ („Republik oder Morast“), die während der Wahlperiode in mehr als 60 000 Exemplaren verbreitet wurde, ein Strafprozeß wegen Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung gegen die Regierung anhängig gemacht worden. — Bei einem **Bonapartisten-Bankett in Cambrai** brachte der neue Abgeordnete Jules Amigues ganz ungenirt und ohne dafür später behelligt zu werden, folgenden Toast aus! Ich fordere Sie auf, die Sie alle den Kaiser gekannt oder geliebt haben, die Sie den kaiserlichen Prinzen kennen oder lieben, mit mir zu trinken auf das Andenken des Kaisers, auf die Zukunft des kaiserlichen Prinzen, auf den Appell an das Volk, welches das oberste Gesetz Napoleons III. war und die sichere Hoffnung desjenigen ist, der Napoleon IV. sein wird, auf die Wiederherstellung des Kaiserreichs durch den Appell an das Volk, auf die Rettung Frankreichs durch das Kaiserreich! — Das Testament **Dubochet's** ist, wie der „Gaulois“ meldet, geöffnet worden. Das ganze Vermögen fällt an die mehr oder weniger entfernten Verwandten des Erblassers. Gambetta, so versichert das bonapartistische Blatt, das in diesem Falle wenig Glauben verdient, sei gleichwohl nicht leer ausgegangen. Dubochet hätte nämlich schon vor einem Jahre bei einem Genfer Notar ein versiegeltes Packet deponirt, welches ein Recepisse (sic) über verschiedene amerikanische Titel im Gesammtwerthe von einer Million Francs enthielte und die Aufschrift trüge: „Nach meinem Tode Hrn. Gambetta zu übergeben.“ Schon die sonderbare Form der Schenkung läßt die Angabe höchst abenteuerlich erscheinen.

Italien.

Rom, 1. Nov. In einigen der bedeutendsten Städte des Königreichs, in Venedig, Genua, Mailand und Turin, haben angeblich auf höhere Weisung die Steuer-Taxatoren vielen Gewerbetreibenden die Quoten der von ihnen zu zahlenden **Abgaben erhöht**, was zu großer Unzufriedenheit und zu einer heftigen Polemik gegen die Verwaltung des Herrn Depretis in den Blättern der Gemäßigten und Radikalen Veranlassung gegeben hat. Man findet diese Maßregel um so weniger gerechtfertigt, als die Einnahmen des Staates sich täglich mehren und keine dringende Ursache zu der Steuererhöhung vorliegt. Die Oberzollbehörde hat soeben eine statistische Uebersicht der Ausfuhr und Einfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres veröffentlicht, nach welcher die Zölle 72 203 555 Lire eingebracht haben und zwar 714 325 Lire mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Der Werth der eingeführten Waaren hat 901 060 922 Lire betragen und zwar 21 443 759 weniger als im Vorjahre. Die ausgeführten Waaren zeigen einen Werth von 761 865 245 Lire, 65 725 791 Lire weniger als im Vorjahr, welches durch die schlechte vorjährige Ernte und durch die Stockung im Handel und Verkehr infolge der orientalischen Wirren zu erklären sein dürfte. — Wie die „Nazione“ berichtet, ist die vom „Diritto“ und von der „Italie“ veröffentlichte, auch durch den Telegraphen bereits verbreitete Nachricht, das **Parlament** werde am 15. November wieder eröffnet, unbegründet, und es soll noch gar kein Beschluß darüber gefaßt sein. — Um zu verhindern, daß die Discussion über die Frage der **weltlichen Gewalt** eine ungünstige Wendung nehme, dringen die fanatischen Prälaten in den Papst, er solle, als unfehlbarer Richter des Glaubens, die Nothwendigkeit derselben als Dogma proclamiren. Die einsichtsvolleren Cardinäle haben davon abgerathen. Pius IX. wird in Uebereinstimmung mit Simeoni die Frage einer Congregation zur Begutachtung vorlegen. Diese Congregation, welche beauftragt war, zu entscheiden, ob den katholischen Mächten das Recht des Veto bei der Wahl eines neuen Papstes zustehe, hat entschieden, dasselbe sei nur „den“ Regierungen bewilligt gewesen, welche Beschützer der Kirche zu sein erklärt hätten, die gegenwärtigen Verhältnisse der Kirche seien aber andere, als in der Vorzeit. Der heilige Stuhl dürfe sich daher so lange von jeder Concession fern halten, als die Staaten, die jenes Recht haben, es nicht für nöthig hielten, zu Gunsten des Papstthums zu wirken. — Der **Nuntius in Madrid** hat berichtet, daß die carlistisch gesinnten spanischen Bischöfe seinen Instructionen nicht nachkommen und die Bevölkerung noch immer gegen die Regierung Don Alfonsos aufzuregen suchen, weshalb der Papst entschlossen sein soll, in einer besonderen Encyclica ihnen Gehorsam gegen die von ihm anerkannte Obrigkeit einzuschärfen. Eine sein Vertrauen besitzende hochgestellte Persönlichkeit soll wieder einmal beauftragt sein, sich zu erkundigen, welche Absichten die deutsche Reichsregierung der Curie gegenüber habe, und solle über die derzeitige Lage der Kirche in Deutschland genau Bericht erstatten. — Großes Erstaunen erregt es, daß die italienische Regierung es noch immer ungeahndet läßt, daß in die **Frauenklöster** immer wieder neue Novizen aufgenommen werden, obwohl die Gesetze dies verbieten. Aus Forli wird der „Nazione“ gemeldet, daß in diesem Monate daselbst wieder vier junge Mädchen fast mit Gewalt gezwungen sind, den Schleier zu nehmen. Als die Mutter einer derselben ihr Kind vom Bischof wiederholen wollte, sagte ihr dieser, „es sei Gottes Wille, dem man nicht widerstreben dürfe!“ Hoffentlich wird der Justizminister von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt werden und diesem Treiben der Pfaffen endlich einmal ein Ende machen.

England.

* **London**, 3. Nov. Gladstone hat auf eine Anfrage des Lordmayor's von Dublin sich bereit erklärt, das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt anzunehmen. Die feierliche Ueberantwortung dieses Rechts wird am 7. d. stattfinden. — Die Regierung beabsichtigt, eine **Aenderung der Geschäftsordnung** des Parlaments zu beantragen, durch welche die Hemmungen des Geschäftsganges, welche die Homeruler in der letzten Session bereiteten, künftig unmöglich gemacht werden sollen. — Ein Comité, darunter hervorragende Männer der Wissenschaft, läßt einen Aufruf zu Gunsten der **freien Schifffahrt** in den **Dardanellen** und dem **Bosporus** circuliren. — Die Admiralität hat den Bau von 11 neuen **Torpedobooten** angeordnet, die zusammen 60 000 Pfd. St. kosten werden. — In Woolwich ist Befehl eingetroffen, mit größter Eile eine **Batterie** für das Cap der guten Hoffnung herzustellen. Die Kanonen sind 7-Pfünder, Vorderlader, aus Stahl verfertigt, und auf hohem Untergestell liegend, dessen Räder fünf Fuß hoch sind. Das Gewicht einer jeden ist nur 200 Pfund; sie sind bereits fertig, auch ist Munition da, doch bedarf es (wegen des langen Grases im Kaffernlande) der genannten Laffetten. Die Wagenfabrik will sie bis zum 17. November

---

als die größte Revolutionärin dargestellt. Wo sie geherrscht hat, hat sie alle patriarchalischen Verhältnisse zerstört, alle alten Bande des Menschen an seinen natürlichen Vorgesetzten zerrissen und kein anderes zwischen Mensch und Mensch gelassen, als das nackte Interesse, als die gefühllose „baare Zahlung.“ Sie hat die persönliche Würde in den Tauschwerth aufgelöst, an Stelle der wohlerworbenen verbrieften Freiheiten eine gewissenlose Handelsfreiheit gesetzt. „Die Communisten“, so schließt das Manifest, „erklären offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

In London sammelte Marx eine kleine Gemeinde um sich. Seine Hauptthätigkeit widmete er der wissenschaftlichen Begründung der communistischen Theorie. Im British Museum durchstudirte er die ungeheure Bibliothek nach ihrem nationalökonomischen Inhalt hin. Sein 1859 erschienenes Werk „Zur Kritik der polischen Oekonomie“ hat Lassalle das beste wissenschaftliche Rüstzeug zu seiner Arbeiteragitation geliefert. Nicht in erster Linie Lassalle's Tod führte Marx auf den Kampfplatz. Die Londoner Arbeiter schickten 1864 eine Deputation an Palmerston mit der Bitte um englische Intervention in Polen. Auch eine französische Arbeiterdeputation kam nach London und wurde einer großen Versammlung vorgestellt, in der auch Marx anwesend war. Dieses Meeting wurde die Geburtsstätte der „Internationalen Arbeiterassociation“. Dem hier gewählten Centralrath, der die Statuten eines allgemeinen Arbeitervereins entwerfen und einen internationalen Congreß berufen sollte, gehörte auch Marx an, er war weitaus der bedeutendste und stand nunmehr vor einer Aufgabe, wie sie für den Ehrgeiz eines Mannes, der sein Leben der Sache der Handarbeiter gewidmet hat, nicht lockender gedacht werden konnte. Mazzini sollte die Statuten ausarbeiten, da er aber ein Socialist gewesen war, so beschränkte sich sein Programm fast ausschließlich auf politische Fragen, während seine Statuten nach der streng centralisirenden Weise geheimer Gesellschaften abgefaßt waren. Das wurde verworfen, nun kam Marx an die Reihe. Sein Programm und seine Statuten wurden einstimmig angenommen. Er hat der gesammten socialistischen Propaganda ihre Verfassung gegeben. „Die Emancipation der Arbeiterklassen muß durch diese selbst erobert werden; der Kampf entbrennt nicht für neue Klassenvorrechte, sondern für die Vernichtung aller Klassenherrschaft. Die ökonomische Emancipation der Arbeiterklasse ist das große Ziel, dem jede politische Bewegung als Mittel dienen muß. Diese ist keine lokale, keine nationale, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe, sie umfaßt alle Länder, in denen die moderne Gesellschaft besteht, kann nur gelöst werden durch das planmäßige Zusammenwirken der Arbeiter in allen diesen Ländern.“

Auf die Entwickelung der deutschen Socialdemokratie haben diese Vorgänge den allerwesentlichsten Rückschlag gehabt. Kraft, Bedeutung und Großartigkeit der Internationalen wird stark überschätzt. Wie auf das Conto der Freimaurerei vieles Uebertriebene gebucht wird, so auch auf das ihrige. Einflußreich ist die Internationale geworden durch die bloße Thatsache ihrer Existenz, sie wurde für die Arbeiterbestrebungen aller Länder der ideelle Mittelpunkt für eine Propaganda, die Carl Marx mit schneidigen Waffen ausrüstete. Als praktische Organisation hat sie kaum nennenswerthe Erfolge aufzuweisen. Die offiziellen Berichte des Generalraths bekunden, daß es oft traurig in den Kassen und Mitgliederlisten aussah. Die Pariser Commune, um das hier gleich einzuschalten, war kein Werk der Internationalen, sondern zunächst ein Kampf für die Decentralisation eines bis zum Ersticken zusammengeschnürten Staatsorganismus. Später gab es allerdings zahlreiche Mitglieder der Internationalen in der Commune. Es war ein Zug berechnender Schlauheit, daß Marx die ganze historische Verantwortlichkeit für die Commune auf seine und seines Bundes Schultern nahm. In Deutschland war die agitatorische Wirksamkeit der Internationalen gleich Null. Von den Führern abgesehen sind die deutschen Socialdemokraten nur zu einem verschwindenden Procentsatze Glieder der Internationalen gewesen. Andererseits hat aber ihr geistiger Einfluß, die ideelle Propaganda auf die deutsche Socialdemokratie eingreifender und umgestaltender gewirkt, als auf irgend eine andere nationale Arbeiterpartei. Sie brachte einen unversöhnlichen Zwiespalt in die mühsam von Lassalle geschaffene Organisation, die Geschichte der deutschen Socialdemokratie ist fortan der langwierige Kampf und der endliche Sieg der Tendenzen des **internationalen** Communisten Marx gegen und über die Traditionen des **nationalen** Socialisten Lassalle.

III. Interregnum.

Lassalle hatte Bernhard Becker zum Präsidenten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins bestimmt. Das war zwar ein Mißgriff, denn diesem fehlten alle zu solchem Führeramte erforderlichen Eigenschaften. Aber Liebknecht gehörte zu den Gesinnungsgenossen von Marx und Schweitzer erschien unmöglich, weil die Mitglieder mit Haß und Mißtrauen gegen ihn erfüllt waren. Ein so autokratisch geleiteter Verein brauchte einen energischen Willen und geistige Ueberlegenheit an seiner Spitze. Marx wollte nicht nach Deutschland kommen und Becker war ein mittelmäßiger Mensch. Ein Cato im unendlich Kleinen, kleinlich, nachtragend, verbissen, von jener bornirten Gesinnungstüchtigkeit, welche an Führern aufstrebender Parteien die mißlichste aller Tugenden ist: so schildert ihn Mehring. Wo er Bildung und Geist witterte, haßte er schon mit banausischem Instinkt. Liebknecht, Marx, Schweitzer griff er an mit lächerlichem Pathos. „Was nun diesen Judas anlangt, Arbeiter,“ sagte er von letzterem, „so werde ich dieses Menschenskelett zertrümmern. Ich zerbreche ihn wie Glas, denn ich allein unter Euch vertrete ganz die Revolution. Der Hammer ist erhoben, soll ich den Baron, den „Doctor von“ mit der Brille auf der hochgetragenen Nase wie Brei zerschmettern?“ Mit der Hatzfeldt überwarf er sich sofort. Sie hatte ihn eines Tages, er wohnte bei ihr, beauftragt, Butter und Käse zu holen, was er als unverzeihliches Attentat auf seine Mannswürde betrachtete. Er nannte und schrieb sich „Präsident der Menschheit.“ Liebknecht und Schweitzer betrachteten einander mit Mißtrauen, die Hatzfeldt hatte sich mit beiden überworfen. Wie Pilze schossen jetzt Gegenvereine empor, man findet sich kaum mehr zurecht, in welcher der zahllosen Eintagsfliegen sich die Schöpfung Lassalles denn eigentlich in legitimer Weise fortgepflanzt hat.

Mit 1865 erschien der von Schweitzer herausgegebene Socialdemokrat, geschaffen mit dem Gelde der Hatzfeldt und dem Geiste Schweitzers. Man haßte einander wüthend, verband sich aber doch gelegentlich um bestimmter Zwecke willen. Becker gab seine blutdürstigen Pläne auf und erklärte das „Menschenskelett“ für einen edlen unbeugsamen Demokraten; Liebknecht, Engels, Marx, die Internationalen, ließen sich zur Mitarbeiterschaft am Socialdemokrat bereit finden. Die Mitarbeiter, auch Herwegh, Wuttke, Rüstow, einte nur der eingefleischte Preußenhaß, die insipideste aller Leidenschaften. Aber Schweitzer brachte bereits im Februar fünf Leitartikel, „Das Ministerium Bismarck“, deren Inhalt er dahin zusammenfaßt: „Dies ist also unser wichtigstes Resultat. Der Bundestag, Oesterreich, die Mittel- und Kleinstaaten sind schlechthin ohnmächtig der deutschen Frage gegenüber. Actionsfähig in Deutschland sind nur noch zwei Factoren: Preußen und die Nation. Preußische Bajonette oder deutsche Proletarierfäuste, wir sehen kein drittes“. Das wirkte wie ein Sprenggeschoß. Der Lump, der Verräther, der Regierungssocialist hieß nun Schweitzer wieder. Becker stand jetzt auf Schweitzers Seite und schrieb Marx er „solle sich mit seiner internationalen Association einbalsamiren und als toll gewordener Hering in den Schornstein hängen lassen.“ Dafür stellte Liebknecht in der Berliner Gemeinde den Antrag, Becker als niederträchtigen Verleumder und hoffnungslos unheilbaren Idioten auszuschließen.

Bei der monarchischen Organisation des Vereins hätte Schweitzer jetzt an die Spitze kommen müssen, der alle seine Genossen um Haupteslänge überragte. Aber die Hatzfeldt stürzte zwar Becker, brachte jedoch nicht Schweitzer sondern (Ende 1865) Tölke an die Spitze des Vereins. Dieser gilt mit Unrecht als der Typus des rohesten, ungebildesten Elements der Partei. Er besitzt gesunden Menschenverstand, volksthümlichen Humor und meint es ehrlich. Tölke war namentlich abgesagter Feind des internationalen Schwindels, Valteich hat ihm in höchster Wuth das Verbrechen vorgehalten, daß er bei Verleihung des allgemeinen Stimmrechts ein Hoch auf den König von Preußen ausgebracht habe. Da er sich vom Schürzenbande der Hatzfeldt

liefern. — Am Donnerstag Abend traf der Kronprinz von Hannover in London ein. Gestern machte er dem Prinzen von Wales im Marlborough-Hause einen Besuch. — Auf dem Eddystone Leuchtthurm soll mit Genehmigung der Admiralität, des Trinity House und des Handelsamtes demnächst von Lloyds eine neue Signalstation errichtet werden. — Die vollständige Zerstörung des Wracks der „Forest", die bekanntlich mit der „Avalanche" in Collision war, ist nunmehr nach siebenwöchiger Arbeit dem Capitän Nisbet R. N. gelungen. Die Beseitigung dieses Hindernisses für die Schifffahrt im Canal hat dem Trinity House etwa tausend Pfd. St. gekostet.

Rußland.

* Welche Ansichten über den Orientkrieg in den nicht chauvinistischen russischen Kreisen herrschen, darüber giebt ein von der „Deutschen Reichspost" veröffentlichter Privatbrief aus Livland folgende Auskunft: „Was soll ich Ihnen vom Kriege sagen, den der Kaiser gegen Wollen und Ueberzeugung auf das Drängen der Panslavisten begonnen, ohne erforderliche Mittel (Credit, Intelligenz und Kopfzahl) zu seiner Führung? Die alten Militärs, wie Besobrasow (Chef der gesammten Artillerie) und Tottleben, sind gar nicht gefragt worden. Auch Gortschakow war gegen den Krieg. Nun, die Folgen müssen wir Staatsangehörige mit unserem Gut und Blut, Credit und Ruf bezahlen. Das ist eine traurige, aber unerbittliche Nothwendigkeit. Das Gesindel, welches zum Kriege gehetzt hat, bis der Kaiser glaubte, nicht widerstehen zu können, hackt jetzt auf ihn und seine Regierung, die doch nur ihrem Rathe gefolgt, die nur geschehen ließ, als sie die Herzegowina, dann Serbien und Bulgarien insurgirten. Ich will Ihnen den russischen Credit an einem Contocorrent bei der zweiten Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits illustriren. Jemand erhielt für 66 Pfd. Sterl. 12 sh. englische Währung im October 1874: 477 Rubel 66 Kopeken; 1875: 492 Rubel 3 K.; 1876: 519 Rubel 4 K.; 1877: 707 Rubel 62 K. Das giebt binnen drei Jahren eine Verschlechterung des Credits um 63⅓ Proc. Mir unbegreiflich, wie unser gutherziger Monarch von jener unverantwortlichen Bande sich hat in den Krieg treiben lassen, den nicht zu beginnen er in den Fünfziger-Jahren seinen Vater vergebens gebeten hatte. Das sind die Ernten, welche Rußland von der Panslavisten-Saat machen muß, von dem Unfug in den Ostsee-Provinzen, in Kleinrußland. Ich weiß nicht, ob Sie den unglaublichen geheimen Sprachen-Ukas kennen, der das Kleinrussische — gesprochen von 14 Millionen im Reiche — vom Theater und aus der Presse verbannt. Das sind die Hetzen Andersgläubiger, welche der Staat in seinen Grenzen geduldet hat. Das untergräbt den Credit des politischen Gedankens, säet Mißtrauen in alle Welt. Alle diese Justizreformen, Städte-Verfassungs-Reformen sind nur geschaffen, um berechtigtes, gesunderes, lebendigeres Leben zu unterdrücken, die nöthigen rohen Massen über die Bildung herrschen zu machen. Es kommen nun die nur zu sehr verdienten Strafen, an deren Schlägen freilich wir alle schon Geschlagenen wiederum Theil haben müssen."

— Der russische Ingenieur Pachomow hat die Erfindung gemacht, die Mannschaft feindlicher Schiffe durch eine brennende Flüssigkeit von Deck zu verjagen. Eine zur Untersuchung dieser Erfindung zusammengesetzte Commission hat folgendes Urtheil über die Erfindung Pachomow's abgegeben: 1. Die Flüssigkeit, deren Zusammensetzung das Geheimniß des Herrn Pachomow ist, entzündet sich sehr leicht; 2. beim Entzünden der Flüssigkeit verbreitet sich die Flamme rasch über den ganzen Gegenstand, welcher mit derselben bespritzt ist; 3. wenn diese Flüssigkeit aus einer Spritze getrieben wird, kann sie leicht durch eine eigene, von Pachomow construirte Lampe entzündet werden; 4. das Boot, von dem aus diese Flüssigkeit verspritzt wird, unterliegt nicht der Gefahr, selbst Feuer zu fangen; 5. der Apparat, mit welchem man die Versuche angestellt hat, war klein und mangelhaft construirt und gab dennoch befriedigende Resultate, was daher in einem noch höheren Grade bei einem guten Apparat der Fall sein muß; 6. die Commission ist der Ansicht, daß diese Erfindung mit Erfolg gegen feindliche Schiffe angewendet werden kann.

Amerika.

Von den Schandthaten der Mormonen kommt, wie aus Philadelphia gemeldet wird, immer mehr und mehr ans Tageslicht. Es ist Manches, daß den Mormonen außer der großen „Bergwiesenmetzelei" noch andere schauderhafte Mordthaten zur Last fallen. Endlich ist die Zeit der Nemesis gekommen. Die Grandjury des Staates Utah, die jetzt nicht mehr aus lauter Mormonen zusammengesetzt ist, hat die hervorragendsten Fälle zur Anklage gestellt. So sind ein Bischof und noch zwei hochgestellte Personen der Mormonen in Anklagestand versetzt, weil sie bei dem Mord des Josef Morris, eines Nebenbuhlers von Brigham Young, betheiligt gewesen sein sollen. Noch wichtiger ist die Verhaftung des Porter Rockwell, der das willige Werkzeug der Propheten seit der Stiftung der fanatischen Secte war und von diesen zur Wegräumung ihrer äußeren oder inneren Widersacher benutzt wurde. Er hat, wie jetzt festgestellt wird, im Jahre 1843 den Mordversuch gegen den Gouverneur des Staates Missouri unternommen, aus Rache, weil die Mormonen diesen Staat verlassen mußten. Im Jahre 1857 ermordete Rockwell mit mehreren Gehilfen auf der Prairie den Secretär Almont Babitt und seine Gefährten. Die Hauptschandthat, welche ihm zur Last gelegt wird, ist die sogenannte Dittenmetzelei, welche im Jahre 1858 stattfand und der Bergwiesenmetzelei ähnelt. Reisende, die durch Utah nach Kalifornien zogen, wurden etwa hundert Meilen südlich der Stadt Provo ausgeplündert und sämmtlich niedergemetzelt. Jetzt sitzt auch dieser fest und wird wohl bewacht.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Nov. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute den Nachtragsetat pro 1877/78 in dritter Lesung unverändert und erledigte nach unerheblicher Debatte die zweite Lesung des auf der Tagesordnung stehenden Einzeletats bis zum Etat des Ministeriums des Innern.

Berlin, 6. Novbr. Die „Nordd. Allg. Z." dementirt das Gerücht, daß die Berufung des Reichstags für den Februar in Aussicht genommen sei und die Vorlagen sich auf die Ergänzung zu den Justizgesetzen beschränken würden.

München, 6. Novbr. Die Abgeordnetenkammer hat den Antrag Herz, betreffend die Aufhebung der außerdeutschen Gesandtschaften, abgelehnt. Minister v. Pfretzschner betonte die Erneuerung der Gesandtschaften als ein markantes Recht der Krone. Die baierischen Gesandten haben nur nach der Instruction der baierischen Regierung zu handeln. Die Reichstreue der letzteren sei genügend bekannt. Der Antrag Rittler, betreffend die Streichung des Dispositionsfonds des königlichen Hauses und des auswärtigen Ministeriums, wurde nach lebhafter Debatte mit 73 gegen 68 Stimmen angenommen.

Wien, 6. November. [Abgeordnetenhaus.] Interpellation, betr. den deutsch-österreichischen Handelsvertrag. Der Handelsminister erklärt, die Verhandlungen seien durch die Erklärungen der deutschen Commissäre, ihre Regierung sei nicht in der Lage, die Verantwortlichkeit für den gegen den Vertrag vom Jahre 1868 wesentlich verschlechterten Vertrag zu übernehmen, beendet. Der Wunsch Deutschlands nach einer Verlängerung des bestehenden Vertrages um ein Jahr wäre wegen der Nothwendigkeit einer definitiven Feststellung der Zoll- und Handelspolitik unannehmbar. Der Minister kündigt die demnächstige Vorlage eines mit Ungarn vereinbarten Zolltarifs an. Da die Regierung es für ihre Pflicht hält, keine Störungen in den althergebrachten deutsch-österreichischen Verkehrsbeziehungen eintreten zu lassen, hat sie, an die beiderseitig bereits im Laufe der Verhandlungen gemachte Anregung anknüpfend, der deutschen Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, einem Vertrage auf Grundlage der meistbegünstigten Nation zuzustimmen.

Petersburg, 6. Nov. Ein officielles Telegramm aus Bogot vom 5. d. meldet: Die Einnahme Tetebens erfolgte am 31. v. Mts. durch Obrist Orloff. Der Verlust der Russen betrug, Dank dem von Major Beater ausgewählten Angriffsplane, 12 Todte, 4 Verwundete und 17 Contusionirte. Nach Erstürmung einer beherrschenden Redoute räumten die Türken die anderen Befestigungen ohne Kampf und flohen auf Gebirgspfaden nach Carlovo und Orkhanie. Die Türken verloren 100 Todte und führten viele Verwundete mit.

(=) **Paris,** 6. Nov. Nach einer Meldung der „Agence Havas" führte die Combination eines von Pouyer-Quertier zu bildenden Cabinets bis gestern Abend zu keinem Ziele; deshalb werde das Cabinet Broglie-Fourtou wahrscheinlich vor die Kammer treten, um die Politik der Verwaltung fortzusetzen.

Danzig, 6. November.

* Wer einen mit seiner Unterschrift als Aussteller, Acceptant oder Indossant versehenen Wechsel ganz oder theilweise unausgefüllt aus der Hand giebt, damit davon wechselmäßiger Gebrauch gemacht werde, giebt nach einem kürzlich vom Reichs-Oberhandelsgericht gefällten Erkenntniß dem Wechselinhaber hiermit stillschweigend die Ermächtigung, die vorhandenen Lücken, um einen formrichtigen Wechsel zu schaffen, auszufüllen, und zwar im Zweifel von der Bestimmung darüber, was bis die Art und Weise dieser Ergänzung seinem Ermessen überlassen sei. Eine solche Vermuthung ist jedoch nur bezüglich derjenigen Bestimmungen gerechtfertigt, welche der Regel nach den Inhalt eines Wechsels bilden, läßt sich aber nicht anwenden auf Bestimmungen, welche sich nur als Ausnahmen darstellen, namentlich nicht auf die Domicilirung des Wechsels.

Culm, 5. Novbr. Die Brutalität unter unserer ländlichen Bevölkerung kennt stellenweise keine Grenzen. Nachdem erst Anfangs vorigen Monats unweit der Stadt der Reservist Strehlau auf offener Straße ermordet worden war, ist in der abgelaufenen Woche der Besitzer Jäcker, in dem ebenfalls bei der Stadt belegenen Dorfe Klammer von zwei jungen Burschen, den 16. resp. 20jährigen Brüdern Petels daselbst, derartig mit Knütteln und Stangen geschlagen worden, daß er in Folge der erhaltenen Mißhandlungen am Kopf und Rumpf am nächsten Tage verstarb. Die Untersuchung ist eingeleitet und die Excedenten befinden sich bereits in Haft. — Nach den hier eingetroffenen Nachrichten bleibt Culm Sitz eines größeren Amtsgerichtes mit Strafkammer. Man knüpft daran allgemein die Hoffnung, daß hier eine wesentliche Veränderung des Gerichtspersonals mit Eintritt der Justizreorganisation um so weniger erfolgen werde, als erst neuerdings ein umfassendes und kostspieliges Gerichtsgefängniß mit einem Kosten-Aufwande von 120 000 ℳ hier erbaut worden und ferner auch zum Ausbau des hiesigen Kreisgerichtes selbst schon für das nächste Etatsjahr 60 000 ℳ ausgesetzt sind und weitere Summen dafür noch folgen sollen. Die dagegen weiter eingegangene Nachricht, daß Culm in Verbindung mit den Kreisen Strasburg und Löbau dem Landgerichte Thorn zugeschlagen worden, hat weniger allgemeine Befriedigung hervorgerufen, weil man eher darauf rechnete, daß das hiesige Gericht mit dem Landgericht Graudenz verbunden werden würde, einmal weil uns letztere Stadt näher liegt und dann, weil überhaupt unser Gesammtverkehr nach Graudenz hinneigt und nach Eröffnung der dortigen Weichselbrücke jedenfalls noch mehr hinneigen wird. Bei dieser Gelegenheit rechnet man ferner sicher darauf, daß uns über kurz oder lang doch noch eine Secundäreisenbahn mit Graudenz und weiter mit Marienwerder, dem gemeinsamen Oberlandesgerichte unserer neuen Provinz Westpreußen verbinden werde. — Das hiesige Kgl. Gymnasium hat mit Beginn des Wintersemesters für die beiden oberen Klassen einen neuen Unterrichtsgegenstand in der englischen Sprache facultativ aufgenommen, an welchem sich auch ausnahmslos sämmtliche Schüler der gedachten beiden Klassen betheiligen und damit gleichzeitig bethätigen, daß diese Erweiterung des gesammten Unterrichtsplanes ganz zeitgemäß ist.

* **Gumbinnen,** 5. November. Der Milchfahrer W. vom Gute Blumberg hatte an einem der letzten Tage Abends in betrunkenem Zustande die Heimfahrt angetreten. Auf seinem Gefährt befand sich neben ihm noch ein 8jähriger Knabe aus der genannten Ortschaft, welcher hier die Schule besucht. Das Ungeschick des trunkenen Rosselenkers bewirkte, daß das Fuhrwerk alsbald in einen mit Schlamm gefüllten Graben gerieth, wobei der Knabe kopfüber vom Wagen herabstürzte und in dem Schlamm stecken blieb. Ohne sich um den Knaben weiter zu bekümmern, spannte W. sein Pferd aus der Deichsel und ritt nach Hause. Auch dort berichtete er über das Schicksal des verlassenen Knaben kein Wort. Der Inspector des Gutes begab sich jedoch noch in der Nacht in Begleitung des W. nach der Unglücksstelle, um den Wagen zu holen. Er wurde erst durch ein leises Wimmern auf den bewußtlos in dem Morast steckenden Knaben, der sich inzwischen ein wenig in die Höhe gearbeitet hatte, aufmerksam und befreite ihn auch sofort, doch gab der Knabe noch an der Unglücksstätte seinen Geist auf. Die Section hat ergeben, daß der Tod an einem Gehirnschlage erfolgt und dieser wahrscheinlich durch die hilflose Lage des Knaben herbeigeführt ist. Dem herzlosen und leichtsinnigen Führer des Wagens soll deshalb der Prozeß gemacht werden.

* **Tilsit,** 5. Novbr. Der Aufsichtsrath der bekanntlich im letzten Winter theilweise abgebrannten Lutterforth'schen Papierfabriken, Gesellschaft auf Actien, hat zum 15. November eine General-Versammlung der Actionäre einberufen, um über den freihändigen Verkauf des ausgedehnten Etablissements Beschluß zu fassen. Wie nun der „Börs.-C." meldet, schließt die Bilanz dieses Unternehmens mit einem so bedeutenden Verlust-Saldo ab, daß, den Vorschriften des Actiengesetzes entsprechend, die General-Versammlung einberufen werden muß, um die Liquidation der Gesellschaft zu beantragen. Bei einem Actiencapital von 1 290 000 ℳ beträgt die Unterbilanz 701 891 ℳ, diese Unterbilanz ist zum wesentlichen Theile, nämlich in Höhe von 497 290 ℳ durch eine Abschreibung entstanden, die der Aufsichtsrath vom Buchwerth der Fabriken „für Entwerthung durch die Betriebseinstellung in Folge des Brandes" gemacht hat.

Zuschriften an die Redaction.

β Scheidegruß an die Verwaltung der Stettin-Danziger Bahn.

Der Termin, mit welchem die Verwaltung oben genannter Bahn in die Hände des Staats übergeht, rückt heran und giebt Veranlassung, auf die bisherige Verwaltung einen Rückblick zu werfen. Sieben Jahre erfreuen wir angrenzende Bewohner Westpreußens uns dieser Bahn und wenn ich die im Laufe dieser Zeit über deren Verwaltung überall geäußerten Urtheile zusammenfasse, glaube ich, durch nachstehende Dankesworte in Uebereinstimmung mit Allen zu handeln. Dem scheidenden Freunde ruft man ein bewegtes „Lebewohl" zu. Und wahrlich, diese Verwaltung ist uns ein lieber Freund geworden und dem „Lebewohl" fügen wir den Dank für viele Freundesdienste hinzu. Für sie hat das Publikum an erster Stelle gestanden. Ihr galt es stets als die beste Art der Verwaltung, wenn sie begründeten Wünschen Rechnung tragen, laut gewordenen Beschwerden über unbequeme Einrichtungen Abhilfe schaffen konnte. Diese Verdienste müssen um so mehr hervorgehoben werden, als sie für diese Strecke wahrlich keinen Ueberschuß zu verzeichnen hätte, wenn man die Sommereinnahme für die Strecke bis Zoppot außer Augen läßt. Das während des „Zaun-Krieges" anschwellende Murren der Danziger hat sie durch die zuvorkommensten Einrichtungen: Sommerplan für Zoppot, Beseitigung des gefährlichen Hinabganges zum Bahnhof, Einrichtung von Billethallen und Anstellung von Billetverkäuferinnen, Einlegung von Extrazügen u. s. w. verstummen gemacht. Aber auch uns Auswärtige hat sie nicht vergessen. Freilich mußte der Courierzug wegen mangelnder Betheiligung wieder abgestellt, konnte wegen der unverhältnißmäßigen Unkosten einem Nachtzuge von Danzig bis Stolp wohl nicht stattgegeben werden. Wenn wir darüber, daß dem allgemeinen Interesse entgegen die Retourbillette auf einen Tag verkürzt sind, uns beklagen, so glauben wir, hoffen zu dürfen, daß eine Verlängerung der Dauer für zwei Tage in Kürze gewährt wird, wie dies in Aussicht gestellt ist.

Wohl selten hat sich aber auch das Sprüchwort: „Wie der Herr, so der Diener" besser bewährt als hier. Die Nachricht, daß der Staat die bisherigen Beamten beibehalten und übernehmen wird, hat allgemein erfreut. Wir haben uns zu sehr an diese freundlichen, das Publikum mit Höflichkeit und dem größten Entgegenkommen behandelnden Beamten gewöhnt, um uns leicht von ihnen trennen zu können. Uns sind diese hohen Pommer- und Märker-Gestalten mit den echt deutschen Gesichtern lieb geworden und wohl selten ist es Beamten mehr, als ihnen gelungen, sich das allgemeine Zutrauen und Wohlwollen zu erwerben und auch zu erhalten. Sie haben im vollsten Maße den Beweis geliefert, daß sich Freundlichkeit und Gefälligkeit im Dienste mit dem Dienste selbst sehr gut verträgt. Keine andere Bahn hat so wenige Unglücksfälle zu verzeichnen, als diese, auf keiner anderen Bahn könnte es prompter und sauberer zugehen, als auf dieser. In Stille und durch wohlwollendes Zureden, anstatt durch viel Geschrei und barsche Behandlung wurden die wenigen Störenfriede zur Ordnung gebracht, ohne Mangel an Energie blicken zu lassen. Das ist gerade der wohlthätige Einfluß, daß ein freundliches Entgegenkommen der Beamten seinen Einfluß auf das Publikum nicht verfehlt und Störungen, so wie widerwilliges Betragen zu den größten Seltenheiten werden läßt. So haben auch diese Beamten zur Erziehung unserer zum größten Theile gerade nicht intelligenten Bevölkerung nicht wenig beigetragen. Hoffen wir, daß sie uns erhalten bleiben und die neue Verwaltung im Sinne der alten weiter geführt wird. Letzterer aber wollen wir zum Scheidegruß unsern Dank mit der Versicherung zurufen, daß ihrer Jeder in dankbarer Erinnerung gedenken wird.

Aus dem Marienburger Kreise. Die von unserem Kreistage gewählte Commission zur Feststellung eines Chaussee-Netzes hat bereits einen Bericht erstattet und die betreffenden Linien persönlich in Augenschein genommen; dieselben sind schon in dieser Zeitung veröffentlicht und einer theilweisen Besprechung unterzogen worden. Wenngleich nun im Allgemeinen die Auswahl den hauptsächlichsten Bedürfnissen entspricht, so ist bei der definitiven Feststellung einer Linie doch in reifliche Erwägung zu ziehen, wie man den verschiedensten Interessen gerecht zu werden vermag. Die Linie Rothebude-Ladekopp bietet hierzu eine ganz besondere Veranlassung, denn dieselbe ist ihrer geographischen Lage nach bestimmt, den verschiedensten Zwecken zu dienen und zwar: 1) zur Herstellung einer Verbindung für den stark bevölkerten nördlichen Theil des Kreises mit der Chaussee Tiegenhof-Neuteich; 2) desgleichen mit dem Danziger Werder resp. Danzig unter Benutzung der zu erbauenden Linie Käsemark-Wotzlaff. Dieser letzte Zweck wird vollständig durch einen Bau bis zur Rothebuder Fähre erreicht; dagegen ist es von großer Wichtigkeit, den Anschluß an die Tiegenhof-Neuteicher Straße so zu führen, daß auf den Verkehr, sowohl nach Neuteich wie Tiegenhof, besondere Rücksicht genommen wird. In erster Richtung führt die Straße in den südlichen Theil des Kreises, zur Kreisstadt, nach Dirschau resp. zur Bahn; in zweiter nach dem zunächst gelegenen Handelsplatz, mit verschiedenen industriellen Anlagen und dem Sitze der Königl. Behörden, gleichzeitig zur Verbindung mit dem östlichen Theile des Kreises.

In Berücksichtigung dieser Interessen bringen wir demnach folgende Linie in Vorschlag: Von der Chaussee Orloff-Ladekopp, genau auf der Hälfte, den Feldweg auf der Grenze zwischen beiden Ortschaften, dann weiter am südlichen Rande des sogenannten Schilflandes, über die Vorflut, wieder in einen Feldweg bis hart an das nördliche Ende der Ortschaft Schönsee von hier mit geeigneter Benutzung des Landweges über Neumünsterberg nach Rothebude. Der erste Theil dieser Strecke bis Schönsee geht fast schnurgerade und ist nicht länger als derjenige vom Dorfe Ladekopp direct ausgehende, dürfte aber, auf der Grenze geführt, mit Benutzung der Feldwege bedeutend billiger sein und durchschneidet auch kein Land, während von Ladekopp aus viel Land quer durchschnittten werden muß. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Ortschaft Schönsee mit 648 Einwohnern in directe Berührung mit der Chaussee gebracht wird. Außerdem würde die Strecke über Ladekopp einen zu großen Umweg für die Verbindung mit Tiegenhof und dem westlichen Theile des Kreises machen, denn die Entfernung von Neumünsterberg bis Tiegenhof beträgt auf dem bisherigen Landwege 11,35 Kilom., über Ladekopp aber 14,50 Kilom. und auf der vorgeschlagenen Linie 13,25 Kilom.

Die Zweckmäßigkeit dieser Linie dürfte wohl von keiner Seite anzufechten sein, und es im Interesse der betheiligten Commune liegen, für dieselbe nach Kräften zu wirken. S.

Vermischtes.

Berlin, 5. Nov. Das Woltersdorff-Theater ist geschlossen. — Hr. Lehfeldt hat sein Gastspiel im Belle-Alliance-Theater abgebrochen.

* Vor längerer Zeit wurde in **Amerika** der **Kassirer** einer großen Versicherungsgesellschaft mit einer enormen Summe Geldes flüchtig. Von Augusta im Staate Georgia aus wurde der Ausreißer verfolgt, konnte jedoch trotz der ausgesetzten Belohnung nicht abgefaßt werden. Jetzt hat man in **Güstrow** in Mecklenburg einen **Bettler** aufgegriffen, welcher sich als der Rendant jener Gesellschaft, John Miler entpuppte. Es kommt nun darauf an, ob die Gesellschaft die kostspielige Auslieferung verlangen wird, nachdem M. das ganze Geld verpraßt hat. Vorläufig hat der Flüchtling ein Unterkommen im Gefängniß zu Güstrow gefunden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

6. November.

Geburten: Lehrer Benjamin Schreiber, S. — Arb. Carl Jul. Knorrbein, S. — Arb. Jul. Graff, T. — Arb. Josef Victor Gokriefke. — Schmied Carl Knocks, S. — Unehel. Kinder: 2 S.

Aufgebote: Procurist u. Lieutenant Carl Oscar Meseck und Martha Natalie Leman in Pr. Stargardt. Arbeiter Jacob Rohde in Neu Bartelsdorf und Auguste Ziegler daselbst. — Arbeiter Friedrich Deutschmann in Gr. Krebs und Anna Marie Trosien daselbst. — Buchhalter Carl Ludwig Alexander Reinhold und Martha Louise Pauline Sauer. — Böttcher Friedrich Wilh. Krause und Auguste Therese Böhnke. — Polizei-Sergeant August Meyer und Amalie Wien in Bieberstein.

Heirathen: Koch Rob. Emil Paul Schornowski und Rosalie Emilie Schulz. — Kaufm. Friedr. Wilh. Gustav Ladzig und Olga Louise Amalie Perschau.

Todesfälle: Marie Louise Barth, geb. Meltzer, 29 J. — Pens. Thorcontroleur Christian Eduard Pancki, 72 J. — S. d. Schlossers Albert Josef Ludw. Hippler, 5 M. — S. d. Arb. Carl Julius Knorrbein, 7 Stunden.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. Novbr. Wind: WSW.

Angekommen: J. P. Juhl, Parrow, Granton, Kohlen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs.v 5.			Crs.v.5
Weizen			4½ consl.	104,20	104,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,20	93
November	216,50	212,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,10	83,30
April-Mai	208,50	207	do. 4% do.	94	94
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,80
Nov.-Dez.	136,50	136,50	Berg.-Märk.Eisb.	75,20	75,10
April-Mai	142,50	142	Lombardenler.Cp.	133,50	134
Petroleum			Franzosen	447	449,50
per 200 ℔			Rumänier	15,10	14,90
November	26,50	26,90	Rhein. Eisenbahn	107,60	107,40
Rüböl November	72,60	72,20	Oest. Credit-Anst.	364,50	368
April-Mai	71,60	71,30	5% russ.-engl. A. 62	78,20	77,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57	57,10
November	49,10	49,10	Russ. Banknoten	203,60	202,25
April-Mai	51,60	51,80	Oest. Banknoten	171,75	171,10
Ung. Schatz-A. II	87,90	88	Wechselcrs. Lond	20,32	—

Oesterr. 4% Goldrente 63,70

Wechselcurs Warschau 203,15

Fondsbörse fest.

---

erst recht nicht gängeln lassen wollte, so bekämpfte sie ihn heftig und schon nach einem halben Jahre, im Sommer 1866, legte er das Präsidium nieder; Perl aus Hamburg wurde an seine Stelle gewählt. Damit hatte der Verein die tiefste Stufe der Erniedrigung erreicht. Perl war der ärgste Confusionarius, mit „Freiwilligenchören" wollte er alle europäischen Fragen lösen und es ist ein glänzendes Zeichen von Lassalle's Organisationstalent, daß der Verein alle diese Präsidenten überstand. Die Hatzfeld brach, als keiner derselben ihr willfährig blieb, mit dem Verein Ende 1866 und gründete zu Erfurt die weibliche Linie auf denselben Statuten. Aus dem sinnlosen Treiben derselben treten nur zwei Gestalten hervor, Försterling und Mende, jener die dümmste, dieser die widerwärtigste, welche die deutsche Socialdemokratie hervorgebracht hat.

Der Krieg von 1866, die große Hoffnung Lassalle's, brachte neues Leben, wenn auch in anderem Sinn, als dieser es gemeint hatte; er rettete den Verein vom Untergange. Schweitzer aus längerer Haft entlassen, warnte die Arbeiter vor der „Freiheit" des Bundesstaats und des großdeutschen Particularismus; er trat für das historische Recht Preußens ein. Dafür war er wirklich wieder Lump und Verräther. Sein Vereinsorgan machte die Unfähigkeit des Präsidenten unschädlich. Das Blatt stieg von 400 auf 4000 Abonnenten. Mit dem allgemeinen Stimmrecht war der Hauptzweck des Vereins erreicht. Man hoffte Alles davon. Bei dem Wahlkampfe in Elberfeld, wo die Socialdemokraten bei einer engeren Wahl gegen Forckenbeck für Bismarck stimmten, sind Schweitzers Motive nicht klar. Er selbst nennt sie eine Huldigung für den Minister, der das Stimmrecht dem Volke aus eigenem Antriebe gegeben hatte, welches zu fordern die liberale Opposition hartnäckig vergessen hatte. Bei der Nachwahl waren Schweitzers Stimmen auf 8000 gestiegen, Gneist siegte nur mit winziger Majorität. Endlich Mai 1867 auf der Generalversammlung in Braunschweig wurde Schweitzer einstimmig zum Präsidenten erwählt. Damit war die Zeit der Diadochen vorüber. Der moderne Alexander, der ausgezogen war, eine neue Welt des Glückes zu erobern, hatte endlich in dem würdigsten seinen Nachfolger erhalten.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Clara** mit dem Lehrer Herrn **Schallenberg** in Krakau beehren wir uns statt besonderer Meldung bekannt zu machen. (8795

Emaus, den 5. November 1877.

A. Schmidt nebst Frau.

Bekanntmachung.

Bei der höhern Töchterschule soll die Stelle als Lehrerin, deren Einkommen 900 M. beträgt und zu welchem noch 150 M. Staatszuschuß tritt, möglichst bald wieder besetzt werden, weshalb wir geeignete Bewerberinnen ersuchen, sich zu derselben unter Vorlegung der Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bis zum 20. k. Mts. zu melden. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Marienburg, den 30. October 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 2. d. Mts. heute unter No. 84 eingetragen, daß die Firma **Gustav Weese** durch Erbtheilung auf die Wittwe **Anna Weese** geb. **Meyer** zu Thorn und darauf durch Vertrag auf den Kaufmann **Friedrich Hübner** zu Thorn übergegangen ist. Demgemäß ist ferner heute in unserem Firmenregister unter No. 523 der Kaufmann **Friedrich Hübner** zu Thorn als Inhaber der daselbst unter der Firma **Gustav Weese** bestehenden Handelsniederlassung eingetragen.

Thorn, den 3. November 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (8642

Schiffsverkauf.

Das im Jahre 1856 in Baltimore aus Eichenholz und Pitch Pine erbaute 508 Registertons große amerikanische Barkschiff

„Contest"

soll laut Auftrag der Rhederei aus freier Hand verkauft werden. Das Schiff liegt gegenwärtig am Petroleumschuppen (Legan) und kann zu jeder Zeit besichtigt werden. Dasselbe ist classificirt im Amerikanischen Lloyd ✱ A I 1/2 bis zum 6. December 1878 und im Germanischen Lloyd mit A bis zum August 1881, ist 135' lang, 30' breit und 16 1/2' tief und ist im December v. J. neu gekupfert. Forderung der Rhederei $ 10 000 Gold.

Etwaige Reflectanten wollen sich bei den Unterzeichneten melden. (8783

Storrer & Scott,
Danzig.

Dem Empfänger der Ladung Kohlen per Schiff „J. P. Juhl" Capt. **Parow** hiermit zur Nachricht, daß dasselbe in Neufahrwasser löschfertig liegt.

Danzig, den 6. November 1877.

8779) **G. L. Hein.**

100 Stück

elegant ausgeführte Visitenkarten (lithographirt) für nur **1 Mk. 50 Pfg.** bei

Hermann Lau,
74. Langgasse 74. (8743

Hypotheken-Capitalien

habe ich sehr billig für Institute zu begeben.

E. L. Ittrich, Danzig,

8757) Comtor: Fleischergasse No. 86.

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No. 33.

3683) **Wilhelm Fritsch.**

Klinik v. Staate conc. zur **gründl.** Heilg. v. Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt. ꝛc. Dirigent **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch briefl. Prospecte gratis.

Pfälzer Weintrauben-Versandt-Anstalt.

Kur- und Tafeltrauben in auserlesenen vorzüglichen Sorten versendet per Pfund zu 36 Pfennig inclusive solider Verpackung mit Nachnahme die bekannte Obst-, Trauben- und einigemachte Früchte-Handlung von

L. Schneider,
Neustadt a. d. Hardt (Rheinpfalz).

Kirschsaft mit Spriet

pro Liter 40 Pf. empfiehlt (8713

Carl Volkmann.

Marzipan-Theeconfect,

täglich frisch, sehr mandelreich, billig bei
E. Beinke, Glockenthor 3.

Königsberger

Rand-Marzipan

trifft von heute ab in vorzüglicher Waare täglich in frischen Sendungen ein bei
E. Beinke, Glockenthor 3.

8. Brodbänkengasse 8.

Aus seinen Molkereien empfiehlt täglich feinste Tafelbutter, echten Limburger, □-Sahnenkäse, deutschen Schweizer, alten Werderkäse und alle anderen Sorten Käse. Auch sind von heute ab fette gemästete **Gänse, Sülzkeulen und Gänseleberwurst in vorzüglicher** Güte zu haben. (8791

Ein großes Haus,

zu jedem Geschäft passend, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Zu erfragen **Graudenz, Oberthornerstraße Nr. 25, parterre.** (8283

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (6844

E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Liebig's Kumys-Extrakt

ist alleiniges, sicheres diät. Radical-Mittel bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 5 Flacon an à Flacon 1 M. 50 ₰ excl. Verpackung versend. mit Gebrauchsanw.: **Hartungs Kumys-Anstalt,** Berlin W., Verläng. Genthiner Str. 7. Die Flacons sind nur ächt, wenn sie mit unserer Firma versehen. Aerztl. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys, Heilung wird der Lohn sein. (6780

1877 Manilla-Cigarren empfiehlt

R. Martens, Danzig, Brodbänkengasse 9,
Ecke Kürschnergasse. (8721

Importirte Havanna-Cigarren

älterer Jahrgänge, aber nur in dunklen Farben, verkaufe zu bedeutend ermässigten Preisen.

8704) **Emil Rovenhagen.**

Auction mit havarirtem Weizen.

Donnerstag, den 8. November 1877, Vormittags 10 Uhr, Auction am **Gr. Konitz-Speicher** über

ca. 10 To. Weizen durch Flußwasser havarirt.

8876) **Mellien. Ehrlich.**

Herings-Auction.

Dienstag, den 13. November 1877, Vormittags 10 Uhr, Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über

gr. Kaufmanns-Heringe KK., Kaufmanns-Heringe K., Mittel-Heringe M., Christiania-Heringe C. und Breitlinge.

8793) **Mellien. Ehrlich.**

Neue französ. Wallnüsse

in sehr schöner Qualität, im Laufe dieses Monats zu liefern, offerirt billigst (8796

Carl Treitschke, Danzig.

Elegante Regenschirme

von schwerer Seide und Wolle kann ich zu Folge Gelegenheits-Einkäufen zu sehr billigen Preisen abgeben.

Julius Konicki,
Gr. Wollwebergasse No. 14.

Bergers medic. Theer-Seife

wird auf Grund der Urtheile und Atteste der Wiener Universitäts-Professoren Dr. Ritter v. Schroff und Dr. J. Heller, des Kaiserl. Rathes Dr. Melcher und zahlreicher Aerzte und Laien, seit neun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen

Hautkrankheiten aller Art,
so wie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, Erbgrind, Schmeerfluß, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecken, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße und gegen alle äußerlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel. Wird Bergers Theerseife für die gesunde Haut als constantes Waschmittel, oder in zeitweiligen Bädern angewendet, so verleiht sie derselben eine außergewöhnliche Zartheit und Frische, wie selbe durch keine anderen Mittel erreicht werden können und schützt dauernd vor allen obigen Hautübeln.

Preis per Stück sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.

Bergers Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man ausdrücklich **Bergers Theerseife** und achte auf die grüne Emballage.

Generaldepot (en gros & en détail) für das deutsche Reich bei Herrn **Gustav Lohse.** K. K. Hoflieferant, **Berlin W., Jägerstraße 46.**

Depot in Danzig: **Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3.** (8640

MADME S. A. ALLEN'S

WELTBERÜHMTER

HAAR-WIEDERHERSTELLER

(Steiner.)

IN ENGLAND & FRANKREICH SEIT 40 JAHREN allgemein beliebtes & bewährtes Mittel. Nur ächt in Flaschen mit rother Umhüllung. Giebt unfehlbar dem GRAUEN, WEISSEN, ODER VERBLICHENEN HAAR SEINE JUGENDLICHE FARBE & SCHÖNHEIT ZURÜCK. Zu haben bei Allen namhaften Friseuren & in Allen Parfümerie Handl. Fabrik in London.

In Hamburg bei **Gotthelf Voss** und **F. Sanson Succ.,** in Danzig bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Bilanz vom 31. October 1877.

Activa.			Passiva.		
Kasse und Wechsel (hierin 100 000 M. Schatzsch. S. 17./11. cr.)	M.	174 365,57	Grundkapital	M.	3 000 000,00
Effecten (Rentenbriefe und landschaftl. Briefe)	„	865 993,52	Amortisationsconto	„	160 243,28
Lombard-Conto	„	568 467,61	Reserve-Fonds	„	168 784,04
Haus- u. Mobilien-Conto	„	161 279,40	Hypotheken-Rester	„	83 170,34
Hypotheken-Conto A.	„	30 223 297,28	Verkaufte Hypothekenbriefe	„	30 216 900,00
Hypotheken-Conto B.	„	11 295 337,72	Depositen mit 3- u. 6monatlicher Kündigung	„	191 063,63
Guthaben bei Bankhäusern, rückständige Hypothekenzinsen und diverse Debitoren	„	877 615,67	Ausgelooste Hypothekenbriefe ꝛc.	„	115 830,00
Bezahlte Hypotheken-Brief-Zinsen	„	736 062,51	Eingegangene Zinsen, Provisionen	„	842 035,76
Handlungs-Unkosten	„	47 523,93	Gewinn- u. Verlust-Conto (Saldo v. 31./12. 76)	„	5 216,16
	M.	34 783 243,21		M.	34 783 243,21

Coeslin, den 31. October 1877.

Die Haupt-Direction. [8760

Ein completter Graupengang

billig zu verkaufen **Hundegasse 53** im hintern Comptoir. (8785

Eine Bäckerei ist umständehalber sofort zu verpachten oder auch unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres Goldschmiedegasse No. 8, 3 Tr. hoch.

Ein festes u. herrschaftlich einger. Haus mit Garten und großen Hintergebäuden, in den räumigsten Straßen Danzigs auch fast im Centrum der Stadt gelegen, welches sich wegen seiner großen Räumlichkeit auch zu Industrie-Zwecken eignet, ist zu verkaufen. Näheres bei **G. Redecker,** Altst. Graben 21. (8756

Brodbänkengasse 7, 2 Tr. werden Noten recht sauber u. schnell abgeschrieben.

M. 54 000 bis 60 000 werden zur ersten Stelle auf ein Rittergut gesucht. Taxe des Gutes 120 000 M.

Adressen werden unter 8645 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Güter jeder Größe

weist zum Kauf nach **C. Emmerich, Marienburg.** (323

Ein completer Eisenbeschlag

zu einem zweiflügeligen Thorweg nebst 4 Hackensteinen ist billig zu kaufen (8631

Lastadie 3 im Comtoir.

Eine Waldparzelle

von ca. 240 Morgen vorherrschend Buchen u. Birken ein Nutz- und Schirrholz, dicht an der Chaussee belegen, ist zum Abtrieb zu verkaufen. Näheres **G. Redecker,** Altst. Graben 21. (8756

Einige Hundert außergewöhnlich lange und starke

kieferne Rundhölzer

worunter sich auch **Schiffsmasten** befinden, sollen frei Waggon verkauft werden. Näh. Auskunft im **Neustädter Forst-Comtoir** in Neustadt, Westpreußen (8697

Einen Posten weißfleischiger **Zwiebelkartoffeln** sind zu verkaufen.

Näheres durch (8778

Alexander Prina & Co., Jopengasse 9.

1500 Ctr. rothe u. weiße gute Eßkartoffeln

verkäuflich in **Wispau** v. Neustadt Westpr.

Circa 80 fette Schafe sind zu kaufen bei **Frost** in Gr. Falkenau bei Mewe, Bahnstation Pelplin. (8644

Ein sehr gut erhaltenes

tafelf. Klavier

ist z. verk. Caffeehaus Halbe Allee, 1 Tr.

In der Nähe einer Stadt wird eine

kleine Mühle

mit ausreichender Wasserkraft sogleich oder zu Ostern zu pachten gesucht.

Fr. Andrée, Mühlenmstr. **Alt-Damm** bei Stettin (8646

Gasthaus-Gesuch.

Ein Gasthaus auf d. Lande an der Chaussee, od. Kirchdorfe, mit Land wird zu kaufen resp. pachten gesucht.

Näheres ertheilt die Exped. dieser Ztg unter Nr. 8627.

Photographisches.

Ein junger Mann, der sich der Landschafts-Photographie und den verwandten Fächern zu widmen gedenkt, wird **gesucht.**

Bewerber mögen sich melden Morgens zwischen 9 und 10 Uhr **Fleischergasse 6,** 3 Treppen. (8784

Eine erfahr. Erzieherin,

von entschieden christlicher Richtung wird für eine größere Familie gesucht. Neben gründlicher wissentschaftlicher Bildung, sind gediegene Kenntnisse im Englischen und Französischen erforderlich. Musik wünschenswerth aber nicht Bedingung.

Meldungen werden erbeten sub **A. Z.** postlagernd **Memel.** (8541

Für mein **Destillations- u. Spiritus-Geschäft** suche ich als

Lehrling

einen Sohn anständiger Eltern. (8336

Samuel Liebert,
Marienwerder.

Ich suche zum baldigen Antritt einen Lehrling. Persönliche Meldungen erbitte ich in den Vormittagsstunden von 12 bis 1 Uhr im Comtoir, Langgasse 31.

8591) **Johann Basilewski.**

Für ein hiesiges **Getreide-Commissions-Geschäft** wird ein hierselbst thätig gewesener **Commis** bei bescheidenen Ansprüchen, ebenso ein gebildeter junger Mann als **Lehrling** gesucht.

Offerten unter 8679 i. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann,

anfangs der 30er Jahre, seit 7 Jahren Besitzer eines Fabrikgeschäfts, wünscht sich

zu verheirathen.

Junge Damen oder Wittwen, mit einem Vermögen von 2000 ℛ die darauf reflectiren, mögen vertrauensvoll ihre Adresse mit Photographie unter 8764 in der Exped dieser Ztg. niederlegen.

Vermittlung verbeten.

Ein Techniker

in Locomotiv- und Schiffbau praktisch bewandert, **vorzüglicher Zeichner** und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bei einem größeren Etablissement dauernde Stelle als **Schiffsbautechniker.**

Gefällige Offerten **sub J. N. 6998** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (8758

Ein **Landwirth** aus anständiger Familie, 28 Jahre alt, der behufs Ankaufs günstige Jahreszeit abwartet, wünscht, um für den Winter beschäftigt zu sein, bei freier Station Aufnahme auf einem Gute. Gef. Offerten unter 8531 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann,

Comtoirist, sucht unt. bescheiden. Anspr. St. Adr. unter 8775 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine erfahrene Meierin u. eine j. kräftige Landwirthin, die im Werder gewesen, empfiehlt **J. Hardegen.**

Eine ältere erfah. Wirthin m. vorzügl. Zeugnissen u. 1 Hotel-Wirthin weist nach

J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Ein anst. j. Mädchen, welches fertig schneidern u. fris. kann, s. Stell. a. Nähterin a. e. Gut. durch L. Klein, Vorst. Gr. 52.

Pfefferstadt 3, 2 Tr. ist eine gute Pension für 1—2 Herren. (8792

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 7. Novbr. cr., finden die Bezirkssitzungen statt.

Der Vorstand.

Königsberger Rinderfleck

empfiehlt (8797

Julius Frank.

Restaurant Lipinski.

Verzapfe

Braunsberger Bergschlößchen

in selten guter Qualität
à Glas 15 ₰,

Echt Erlanger

von J. G. Reiff aus Erlangen
à Glas 25 ₰.

Erlaube mir darauf aufmerksam zu machen dieses Bier nicht mit dem Reiff'schen Nürnberger zu verwechseln.

8766) **Lipinski.**

Gambrinus-Halle.

Jeden Mittwoch:

Karpfen in Bier.

H. Reissmann.

CONCERT

im Apollo-Saale

des Hotel du Nord

am 8. November, Abends 7 Uhr.

Zum Besten der Martha-Herberge.

Programm:

1. Sonate für Pianoforte und Violine von E. Grieg. Hr. Musikdirektor Markull und Hr. E. Cohn.
2. a. Lachen und Weinen, b. Haideröslein } v. F. Schubert, Frl. Baldamus.
3. Altdeutsche Lieder herausgeg. von Tappert: a. All' meine Gedanken die ich hab', b. Ach Gott wem soll ich's klagen, c. Herzlich thut mich erfreuen } Herr Glomme.
4. Vocal-Quartett.
5. Duett aus „Jessonda" von Spohr. Frl. Hagen und Hr. Mayr.

6. Zwei Stücke aus „Pensées fugitives" für Pianoforte und Violine von Helder und Ernst. Hr. Musikdirector Markull und Hr. E. Cohn.
7. Zwiegesang von Bradsky mit Violinbegleitung. Frl. Hagen.
8. Liedervortrag von Hrn. Mayr.
9. a. Der arme Peter v. R. Schumann, b. Die stille Rose von Abt } Frl. Koch.
10. Vocal-Quartett.
11. L'estasi, valse brillante von Arditi. Frl. Hagen.

Preise der Plätze:

Numerirter Platz 2 M., unnumerirter und Stehplatz 1 M. 50 ₰.

Zu haben in der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn **Ziemssen,** Langgasse. (8458

Zur Nachricht.

Da Fräulein Hausmann wegen Mitwirkung im Schauspiel verhindert ist, im Concert zu erscheinen, wird Herr Glomme die Güte haben, ein Larghetto von Mozart mit Violoncellobegleitung vorzutragen.

Das Directorium der Martha-Herberge.

Im Apollo-Saale

Sonnabend, den 24. November 1877:

CONCERT.

Frau **Louise Dustmann** (Sopran),
Fräulein **Carola Bockstöver** (Alt),
Herr **H. Rusak** (Tenor),
Herr **Adolf Wallnöfer** (Baß).
Fräulein **Clara Meller**, Herr **Dr. Paul Klengel** } Piano.

Erster Theil des Concertes: **Einzelvorträge;** zweiter Theil: **Spanisches Liederspiel** für Sopran, Alt, Tenor, Baß und Pianofortebegleitung v. **Robert Schumann.**

Billets à 3 Mark und à 2 Mark bei

F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Langgasse 78. (8777

Hotel zu Langefuhr.

Donnerstag, den 8. d. Mts. ist mein Lokal geschlossen. (8782

E. Frohnert.

Für die Familien der verunglückten Fischer **Sebb u. Krüger** aus Weichselmünde sind ferner bei uns eingegangen von den Herren: B. Meyer 3 M., Reg.-Rath Seifert 3 M., v. e. kl. Whistpartien 1 M., Mäkler Ehrlich 5 M., W. K. 1 M. 50 ₰, J. K. 3 M., Bötzmeyer 5 M., E. S. 2 M., F. H. per Postanweisung 5 M., Ungenannt alte Kleidungsstücke.

Zusammen 706 M. 50 ₰.

Die Exp. d. Danziger Zeitung.

Mit Mit!!!

Fährmann: Wohin?
Fahrgast: „Zur Bleihofshall" No. 8 bei

7061) **Oscar Schenk.**

Berichtigung.

Die Annonce der Herren H. Riess Nachf., Langgasse 64, in der gestr. Abendzeitung enthält einen Druckfehler, nicht Wasch- und Ledertuche sondern

Wachs- und Ledertuche

empfiehlt obige Firma.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.